

## Zwei Dimensionen von Gesellschaft: ein Modellvergleich

Neumann, Martin

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Neumann, M. (2008). Zwei Dimensionen von Gesellschaft: ein Modellvergleich. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 2168-2188). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-152105>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Zwei Dimensionen von Gesellschaft: ein Modellvergleich

*Martin Neumann*

## 1. Einleitung: neue Wege des Modellvergleiches

In einem Aufsatz über ein agentenbasiertes Modell ethnischer Mobilisierung (Srblijinovic et al., 2003) äußern die Autoren die Hoffnung, daß »dieses Modell ein erster Schritt (sei), zur Erzeugung einer größeren Anzahl von Modellen, die ein besseres Verständnis der jüngsten Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien ermöglichen«. Die folgenden Überlegungen sind ein erster Schritt in diese Richtung. In einem Modellvergleich soll dieses Modell ethnischer Mobilisierung mit einem Modell von Hierarchiezerfall als Konsequenz interner Operationsmechanismen in Beziehung gesetzt werden.

Die methodische Motivation des Modellvergleiches ist ursprünglich dadurch gekennzeichnet, daß Modelle meist isoliert von einzelnen Forschern entwickelt werden, ohne daß ihre Resultate reproduziert werden. Diese Situation zu überwinden, würde die Vergleichbarkeit und damit die intersubjektive Gültigkeit der Simulationsergebnisse deutlich erhöhen. Erst damit wäre ein kumulativer Wissensfortschritt möglich (Hales et al., 2003). Da die Forschungslogik von Simulationsmodellen eher der experimentellen Wissenschaft entspricht, als deduktiver Logik (Gilbert, Troitzsch, 1999) kann erst eine kumulative Untersuchung von Modellen deren Potential entfalten. Es sind daher eine Reihe von Methoden zum Modellvergleich von Hales et al. vorgeschlagen worden:

Die direkteste Möglichkeit eines Modellvergleiches besteht in der unmittelbaren Replikation eines bestehenden Modells. Vergleichbar hiermit ist der Ansatz, die Ergebnisse unterschiedlicher Modelle desselben Gegenstandes zu vergleichen und ihre Übereinstimmung mit empirischen Daten zu testen. Eine andere Möglichkeit ist, Modelle unterschiedlicher Skalenordnung in ein Gesamtmodell zu integrieren. Cioffi-Revilla und Gotts (2003) haben jedoch sogar zwei Modelle vollkommen unterschiedlicher Gegenstände in Beziehung gesetzt, um deren strukturelle Ähnlichkeiten und Unterschiede zu analysieren. Der Vergleich, der in diesem Aufsatz vorgeschlagen wird, folgt diesem Ansatz, zwei Modelle unterschiedlicher Gegenstandsbereiche in Beziehung zu setzen. Während jedoch die Untersuchung von Cioffi-Revilla und Gotts in erster Linie methodologischer Natur ist, wird hier ein soziolo-

gisch-theoretischer Ansatz vorgeschlagen, die Methode des Modellvergleiches für Zwecke vergleichender Theoriedanalyse nutzbar zu machen, um unterschiedliche Aspekte von Modellen politischer Stabilität (vgl. Axelrod, 1995, Cedermann, 1997, 2005) in einen gemeinsamen Rahmen zu integrieren. Der theoretische Rahmen gleicht das Defizit aus, daß Modelle von »stylised facts« nicht unmittelbar anhand der Empirie verglichen werden können und dient damit als Maßstab des Vergleiches. Das Ziel ist also nicht, Modelle unterschiedlicher Skalenordnung in einen gemeinsamen Rahmen zu integrieren, sondern Modelle unterschiedlicher Bereiche soziologischer Theorie zu integrieren. Als erster Schritt in diese Richtung soll der folgende Modellvergleich dienen.

Der Aufsatz ist dabei folgendermaßen gegliedert:

Zunächst soll ein kurzer Überblick über den empirischen Hintergrund gegeben werden: die inner- und zwischenstaatlichen Kriege im ehemaligen Jugoslawien. Dazu werden einige Erklärungsansätze vorgestellt. Der nächste Abschnitt dient einer kurzen Vorstellung der Grundzüge der beiden Modelle, die in dem dritten und letzten Abschnitt in einen gemeinsamen theoretischen Rahmen als Vergleichsmaßstab integriert werden.

## 2. der empirische Hintergrund

Im Unterschied zur Westeuropäischen Staatenbildung ist eine Besonderheit der Osteuropäischen Staatenbildung (Schieder, 1992), die theoretisch präziser auch als nation-to-state (Smith, 1986) Form der Staatenbildung bezeichnet worden ist, daß hier nationale Bewegungen sich innerhalb größerer politischer Einheiten entwickelt haben. Beispiele sind der Zerfall Österreich-Ungarns oder des Osmanischen Reiches. Wie der Zerfall der Sowjetunion oder eben auch Jugoslawiens deutlich macht, läßt sich dieser Prozeß jedoch bis heute beobachten. Dabei war der Zerfall Jugoslawiens mit Krieg, Bürgerkrieg, ethnischen Säuberungen und Gewalttätigkeiten verbunden. Ein tiefergehendes Verständnis der Dynamik des Zerfalls ist daher auch für die Politikwissenschaft von großer Bedeutung (von Trotha, 2006). Zweifellos sind ethnische Identitäten von herausragender Bedeutung für diesen Prozeß; d.h. sie sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Stabilität bzw. Instabilität politischer Einheiten. Wie diese Identitäten erzeugt werden, ist jedoch eine offene Frage. Doch zunächst soll ein Überblick über Erklärungsmuster für die Kriege gegeben werden:

## 2.1. Überblick über Erklärungen des Bürgerkriegs

In der Verfassung von 1974 wird die Bundesrepublik Jugoslawien als ein multinationaler Staat beschrieben, der aus 6 Republiken besteht. Jede Republik repräsentiert eine der jugoslawischen Nationalitäten. Nationalitäten werden also als vorgegebene Größen verstanden, die sich an historisch gegebenen Grenzen orientieren. Ethnische Bewegungen konnten sich daher auf kulturelle Traditionen berufen. Dennoch war der Grad ethnischer Mobilisierung bis gegen Ende der 80er Jahre vernachlässigbar klein. Beispielsweise waren ethnische Grenzen bei Heiraten keine relevante Größe. Meinungsumfragen in Bosnien haben noch 1990 ergeben, daß mehr als 90 Prozent der Befragten die ethnischen Beziehungen in ihrer lokalen Nachbarschaft als gut angesehen haben, obwohl es zu dieser Zeit schon politische Spannungen gab (Calic, 1995). Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß es zwar ein Bewußtsein der ethnischen Wurzeln gab, diese jedoch im Alltag ohne große Bedeutung waren.

Nach Titos Tod sind jedoch ethnische Bewegungen im politische Raum entstanden. Die Eskalation der Gewalt fand dabei auf verschiedensten Ebenen statt: Ausschreitungen von Hooligans sind dabei ebenso von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wie sehr rational kalkulierte Reden ambitionierter Politiker (Djuric, Bengsch, 1992). Mit der Deklaration Sloweniens, aus der Republik auszutreten, begann dann der Prozeß der Desintegration, der schließlich in verschiedenen Kriegen und Bürgerkriegen seinen Höhepunkt fand (Roggenmann, 1993, Melic, 1999). Nach über 40 Jahren kehrte das Phänomen des Krieges nach Europa zurück. Dies ging einher mit Genozid und Massakern an der Zivilbevölkerung (Oether, 1999, Lutz, 2000). Die Intensität des Krieges war jedoch in unterschiedlichen Regionen völlig verschieden: Während in Slowenien nur 29 Kriegstote gezählt wurden, beläuft sich die offizielle Zahl für Bosnien-Herzegowina auf 242 330.

In der Literatur sind zahlreiche Erklärungen für diese Ereignisse angeboten worden, die alle die Bedeutung unterschiedlicher Faktoren hervorheben:

- 1) Eine naheliegende und weitgehend akzeptierte Erklärung ist der Verweis auf bewußte Handlungen politischer Akteure, wie Slobodan Milosevic und anderer Mitglieder der politischen Elite des Landes. Zweifellos haben diese Akteure ihre politische Karriere der Eskalation der Gewalt zu verdanken (Silber, Little, 1997). Es bleibt jedoch die Frage offen, warum diese Politiker gerade zu dieser Zeit so erfolgreich waren. Hierfür sind zwei Erklärungen in der Literatur zu finden:
- 2) Ein Faktor stellt die internationale Situation zu Beginn der 90er Jahre dar (Woodward, 1995): Nach dem Ende des kalten Krieges befanden sich die internationalen Beziehungen in einer Phase der Destabilisation. Die »neue Weltordnung« war noch nicht gefunden. Beispielsweise heben manche Autoren hervor,

daß die frühzeitige Anerkennung Sloweniens durch die Bundesrepublik Deutschland teilweise für die Eskalation verantwortlich zu machen ist. Das unklare und zu schwache Mandat der UN Truppen ist ebenfalls vielfach hervorgehoben worden. Dennoch kann der Verweis auf die internationale Situation zwar Bedingungen identifizieren, unter welchen der Krieg möglich war, jedoch keine Mechanismen anbieten, die diesen Krieg tatsächlich ausgelöst haben.

- 3) Hierfür ist eine Analyse der internen Situation Jugoslawiens unumgänglich. Klassische politische Ökonomie hebt hier vor allem die prekäre ökonomische Situation Jugoslawiens gegen Ende der 80er Jahre hervor (Djecovic, 1992): Tatsächlich befand sich Jugoslawien in einer schweren ökonomischen Krise. Das reale Bruttosozialprodukt war rückläufig, und die jugoslawische Ökonomie hatte mit dramatischen Inflationsraten zu kämpfen. 1989 war sogar eine Hyperinflation von 2700 Prozent zu beobachten. Da die Löhne weitgehend konstant blieben, führte dies zu einem dramatischen Rückgang des Lebensstandards. Die Kombination dieser Faktoren bedingte darüber hinaus eine dramatisch ansteigende Staatsverschuldung. Tatsächlich ging der politische Kollaps einher mit einem ökonomischen.
- 4) Dennoch kann die ökonomische Situation isoliert betrachtet nicht erklären, warum gerade nationalistische Politiker aus dieser Situation Vorteile gezogen haben. Um dies zu erklären, ist in der Literatur vor allem der Rekurs auf Geschichte angeboten worden (Colovic, 1994, 1999, Tokic, 1994, Zanic, 1999). Diese wurde auch von den nationalistischen Ideologien herangezogen; z.B. diente der Verweis auf die Schlacht am Amselfeld als Beweis der Unmöglichkeit einer jugoslawischen Nation (vgl. hierzu auch Lampe, 1996).

Wenngleich diese »Erklärungen« zweifellos vor allem ideologischer Natur sind und nicht erklären können, warum Jugoslawien überhaupt lange Zeit ein recht erfolgreich operierender Staat war, bleibt zu erklären, warum diese Ideologien tatsächlich so erfolgreich waren. Tatsächlich war Jugoslawien auch als multinationale Bundesrepublik definiert. Es müssen also kulturelle Bedingungen der Identitätsbildung berücksichtigt werden, um die Grenzlinien des Konfliktes zu identifizieren (Cudic, 2001). Als Faktoren sind hierbei insbesondere die unterschiedlichen Sprachen (Katicic, 1999) und Religionen (Bremer, 1999) in der föderalen Bundesrepublik zu nennen.

### 3. Grundzüge der Modelle

Zweifellos haben alle diese unterschiedlichen Erklärungsansätze ihre Berechtigung. Eine Integration dieser unterschiedlichen Aspekte verbleibt jedoch ein Desiderat. Hierfür soll im folgenden der Modellvergleich dienen. Beide Modelle sind mit unterschiedlichen Aspekten sozialer Desintegration befaßt, dem Zerfall hierarchischer Strukturen und Prozessen ethnischer Mobilisierung.

#### 3.1. ein agentenbasiertes Modell ethnischer Mobilisierung

##### *Das Modell*

Der Gegenstand dieses Modells wird in dem Titel beschrieben: Prozesse ethnischer Mobilisierung. Dabei folgt die Modellentwicklung einerseits bestehenden Theorien der Mobilisierung (Szayna, 2000, Moore, Jagers, 1990) und andererseits methodisch bereits existenten und bewährten Modellkonstruktionen (Axelrod, 1997, Hammond, 2000). Hintergrund des Modells sind die Prozesse ethnischer Mobilisierung, wie sie im ehemaligen Jugoslawien zu beobachten waren. Dennoch kann das Modell nicht als Abbildung eines empirischen Gegenstandes verstanden werden, sondern lediglich als eine Beschreibung von »stylised facts«. Damit kann das Modell nicht als Prognoseinstrument verstanden werden, sondern als Werkzeug zur Untersuchung möglicher sozialer Mechanismen, die ethnische Mobilisierungsprozesse auszulösen vermögen.

Die Forschungsfrage, welche mit diesem Modell untersucht werden soll, ist, wie es politischen Akteuren gelingt, Prozesse ethnischer Mobilisierung auszulösen und Bedingungen für die Eskalation von Konflikten zu identifizieren. Insbesondere dient das Modell der Analyse der Ursachen von zu beobachtenden höchst unterschiedlichen Graden ethnischer Mobilisierung in soziodemographisch betrachtet sehr ähnlichen Populationen.

Bei dem Modell handelt es sich um ein agentenbasiertes Modell, implementiert in SWARM. Es besteht aus 200 Agenten mit einer fixen ethnischen Identität; rot oder blau. Diese kann nicht verändert werden. Abhängige Variable des Modells ist der Grad ethnischer Mobilisierung,  $m_i$  der Agenten  $i$ . Der Grad der ethnischen Mobilisierung variiert zwischen 0 und 1. Dies wird interpretiert als die Bedeutung, welche ethnischen Identitäten im Vergleich zu anderen Bindungen zugemessen wird. Dies ist abhängig von den folgenden Bedingungen:

- Erstens ist die Mobilisierungsfähigkeit abhängig von der Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen. Die wird ausgedrückt durch einen Koeffizienten  $g_i$  der ebenfalls zwischen 0 und 1 variieren kann.

- Zweitens ist die Mobilisierungsfähigkeit abhängig von der Zusammensetzung des sozialen Netzwerkes der Agenten. Die Agenten sind in der Lage, die Identitäten und den Grad der Mobilisierung der Agenten in ihrem Netzwerk zu beobachten, was wiederum den Grad ihrer Mobilisierung beeinflusst. Dies wird folgendermaßen formalisiert:

$$m_{\text{socnet}}^i = k * (\text{imp}_{\text{same}} + \text{imp}_{\text{other}}) / \text{netsize} \quad (1)$$

- Schließlich wird während der Simulation in bestimmten Zeitabständen an die ethnische Identität appelliert. Dies Appelle können rot, blau oder grau sein. Grau steht für neutrale Appelle, d.h. Appelle an andere als ethnische Identitäten. Diese Appelle sind für alle Agenten sichtbar, d.h. sie beeinflussen sowohl Agenten der gleichen, wie auch der anderen Farbe. Insbesondere sinkt der Grad der ethnischen Mobilisierung in der Abwesenheit von Appellen gegen 0. Die Empfänglichkeit für solche Propaganda ist wiederum abhängig von der Zufriedenheit mit den Lebensumständen  $gr^i$ .

$$\begin{aligned} k * k_{\text{same}} * gr^i * m^i(t) & \quad \text{für Appelle der gleichen Farbe} \\ m_{\text{app}}^i = k * k_{\text{other}} * gr^i * m^i(t) & \quad \text{für Appelle der anderen Farbe} \\ k * k_{\text{neutral}} * gr^i * (1 - m^i(t)) & \quad \text{für neutrale Appelle} \end{aligned} \quad (2)$$

Zusammenfassend läßt sich die Struktur der Einflußgrößen folgendermaßen festhalten:

$$m^i(t+1) = m^i(t) + (m_{\text{app}}^i + m_{\text{socnet}}^i + m_{\text{cool}}^i) \Delta t \quad (3)$$

Dies kann graphisch folgendermaßen dargestellt werden:



In dem Ausgangsszenario ist der Anfangswert der Mobilisierung zwischen 0 und 1 gleichverteilt, die Zufriedenheit mit den Lebensumständen  $gr^i$  wird mit 0.5 konstant gehalten.

*Simulationsergebnisse*

Wesentliches Ziel der Modellkonstruktion war eine experimentelle Untersuchung der Einflußgrößen. In einem ersten Simulationslauf erhalten die Agenten lediglich rote Appelle in konstanten Zeitintervallen. Dieser erste Durchlauf diente einem Test, ob das Modell sich wie erwartet verhält: tatsächlich verstärkt z.B. eine Erhöhung der Frequenz von Appellen die Geschwindigkeit der Mobilisierung. Resultat der Simulation war ein Gleichgewichtszustand von entweder 0 oder 1, je nachdem ob der Mobilisierungseffekt oder der Abkühlungseffekt stärker war. Das soziale Netzwerk verstärkte den Grad der Mobilisierung. Jedoch waren schon in dieser Ausgangssituation Simulationsläufe zu beobachten, in denen die durchschnittliche Mobilisierung für lange Zeitabschnitt relativ konstant blieb.

Anschließend sind dann systematisch die Einflußgrößen näher untersucht worden.

Zunächst wurde eine zufällige Variation der Frequenz der Appelle eingeführt: ca. 60 Prozent der Simulationsläufe erreichte einen Gleichgewichtszustand in beiden Populationen, d.h. entweder erreichten beide Populationen einen Grad 0 der Mobilisierung oder rot erreichte 1 und blau 0, oft jedoch erst nach langen Perioden der Oszillation. Einige Simulationsläufe verblieben auch in einem Zustand der Oszillation.

In einem zweiten Experiment wurde der Einfluß des sozialen Netzwerkes untersucht, indem die Wahrscheinlichkeit, einen Freund der gleichen Farbe zu haben, variiert wurde. Relativ homogene Netzwerke erzeugten das ursprüngliche Simulationsergebnis, während mit zunehmender Netzwerkdiversität auch die Unterschiedlichkeit der Simulationsergebnisse zunahm.

Schließlich wurde der Einfluß der Zufriedenheit mit den Lebensumständen untersucht: Statt eines konstanten Wertes wurde zunächst nun eine Gleichverteilung mit einem Mittelwert von 0.5 eingeführt und dann auch der Mittelwert variiert. Das häufigste Ergebnis war ein Grad der Mobilisierung für rot von 0.9, während blau einen Wert von 0.5 erreichte.

Zuletzt wurden auch blaue Appelle eingeführt: rote Appelle wurden jede dritte Periode eingesetzt, neutrale jede vierte Periode und blaue Appelle mit einer zufälligen Frequenz. Überraschenderweise schienen blaue Appelle dabei sogar den Grad der Mobilisierung für rot zu verstärken.

*Empirische Evidenz*

Das Hauptresultat der Simulationsexperimente war, daß große Unterschiede in dem Grad der ethnischen Mobilisierung in sehr ähnlichen Populationen zu beobachten waren. Damit konnte das Simulationsmodell die tatsächlich in Jugoslawien zu beo-



bachtenden Unterschiede ethnischer Mobilisierung reproduzieren. Srbljinovic et al. (2003) erwähnen Konflikte in der kroatischen Region Lika, mit einer gemischt serbisch-kroatischen Bevölkerung, während andere, sozio-demographisch sehr ähnliche Gegenden von Konflikten verschont blieben. Dies kann durch das Modell erklärt werden: es handelt sich im wesentlichen um Zufallseffekte. Damit ist einerseits die Vorhersagbarkeit der Simulationsresultate eingeschränkt, während andererseits hieraus die Schlußfolgerung gezogen werden kann, daß die Kontrollierbarkeit von Prozessen ethnischer Mobilisierung, wenn sie einmal in Gang gesetzt worden sind, sehr eingeschränkt ist.

### 3.2. Ein Modell des Hierarchieverfalls

Bei dem Modell des Hierarchieverfalls handelt es sich um ein Gleichungsmodell, um die Reichweite einer Theorie von Machtstrukturen zu untersuchen. Während das Modell ethnischer Mobilisierung sich explizit an den Prozessen im ehemaligen Jugoslawien orientierte, hat dieses Modell keine konkreten empirischen Ereignisse zum Gegenstand, sondern dient lediglich der Formalisierung einer allgemeinen Theorie hierarchischer Operationsmechanismen.

Zentrale Größe der Theorie ist der Begriff des Erbhofes (PT für Power Territory), der hierarchisch organisiert ist und an dessen Spitze sich ein sogenannter Power Territory Ruler (PTR) befindet. Die Theorie formuliert nun idealisierte Bedingungen, die ein solches PT zu erfüllen hat:

- Existenzbedingung 1 (Kompetenz)

Wenigstens ein Kompetenzfeld muß für jedes PT definiert sein.

- Existenzbedingung 2 (Größenordnung)

Die Individuen in einem Kompetenzfeld seien Klienten genannt. Dann darf die Relation zwischen der Zahl der PT Mitglieder und der Klienten eine bestimmte Größenordnung nicht unterschreiten: Minimal muß für jedes PT Mitglied ein Klient existieren.

- Existenzbedingung 3 (Budget)

Das PT muß über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen

- Operationsbedingung

Die PT Strategie muß effektiv sein.

*Das Modell*

Es handelt sich um ein gleichungsbasiertes Modell, implementiert in DYNAMO. Zentrale Größe in dem Modell ist die Zahl der Positionen in den PTs. Dabei ist der Fokus des Modells vor allem darauf gerichtet, wie die hierarchischen Operationsmechanismen durch das Verhältnis von Positionen und Personen beeinflusst wird. Im Prinzip handelt es sich damit um ein Modell des Elitenaustausches. Dabei sind drei Mechanismen in dem Modell implementiert:

- Ein kontinuierlicher Austausch, der z.B. den Austausch durch Ruhestand abbildet.
- Mittelschwere Strukturbrüche, wie z.B. Regierungswechsel nach demokratischen Wahlen.
- Schwere Strukturbrüche wie Bürgerkrieg oder Staatszerfall.

Das Modell besteht aus 8 Sektoren; hier sollen jedoch der Übersichtlichkeit halber nur 4 zentrale Sektoren dargestellt werden: die Berechnung der Positionen in PTs, die Rekrutierung des Personals der PTs, die sogenannten hierarchischen Operationsmechanismen und die Berechnung des Budgets und des Herrschaftsbedarfes der PTs.

*Ad 1: die Positionen in PTs*

Grundlegend ist die Annahme einer strikten Hierarchie, d.h. die Anzahl der Positionen in unteren Hierarchieebenen ist in einer bestimmten Relation größer als die Anzahl der Positionen auf höheren Hierarchieebenen. Dadurch ist die Dynamik dieses Sektors vor allem durch die höheren Hierarchieebenen bestimmt, die einen Bedarf an Positionen in ihrem PT entwickeln. Dabei sind drei Wachstumsmechanismen implementiert:

- Gewöhnliches Wachstum
- PT Aufteilung. Diese ist von besonderer Bedeutung, wenn das gewöhnliche Wachstum im Verhältnis zur Anzahl von Karriereaspiranten zu klein ist.
- Abwärtsmobilität von Personal

Die Abnahme von Positionen wird durch eine sogenannte Alarmfunktion kontrolliert, die vom Schuldenstand, sowie von der Überfüllung einer Warteschleife für Karriereaspiranten abhängig ist.

*Ad 2: Das Personal*

Die Dynamik dieses Sektors wird vor allem von Personen bestimmt, die Positionen auf unteren Hierarchieebenen besetzen und darauf warten, eine Position in einer höheren Hierarchieebene zu besetzen. Dies sind die sogenannten Karriereaspiranten. Hierfür ist eine Warteschleife implementiert, und die Positionen auf höheren Hierarchieebenen werden aus dieser Warteschleife besetzt.

*Ad 3: hierarchische Operationsmechanismen*

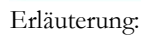
In diesem Sektor wird die Alarmfunktion berechnet, die aktiviert wird, wenn die Warteschleife überfüllt ist. Hier wird die Interaktion zwischen der Dynamik der Positionsgenerierung und dem Karrierestreben des Personals insofern relevant, als Positionen von den höheren Hierarchieebenen generiert werden, und zwar in einer größeren Anzahl als Positionen auf der höheren Ebene existieren. Aus dem Personal, welches diese Positionen einnimmt, rekrutieren sich jedoch die Karriereaspiranten, d.h. es existiert eine größere Anzahl an Karriereaspiranten als Positionen zur Verfügung stehen. Um diese zu befriedigen, müssen wieder neue Positionen generiert werden. Damit ist hier ein Wachstumsprozeß implementiert. Unbefriedigte Karriereaspiranten, die in der Warteschleife verbleiben, sind wiederum eine Eingangsgröße zur Aktivierung der Alarmfunktion. Die Alarmfunktion ist wiederum eine Eingangsgröße für eine sogenannte Strukturbruch-Registerfunktion. Wenn diese einen bestimmten Schwellenwert überschreitet, wird die oberste Hierarchieebene zerstört.

*Ad 4: Herrschaftsbedarf und Budget*

Das benötigte Budget ist von dem Herrschaftsbedarf abhängig. Dieser wiederum wird durch Interaktionen auf der oberen Hierarchieebene beeinflusst: es wird angenommen, daß es sich bei einem bestimmten Anteil der Interaktionen um Konflikte handelt. Konflikte erhöhen den Herrschaftsbedarf, da angenommen wird, daß Personal und finanzielle Mittel benötigt werden, um diese Konflikte zu bewältigen. Dies führt zu einer Expansion des PT Systems, was wiederum die Zahl der Kontakte und damit auch der Konflikte erhöht.

*Zusammenfassung*

Graphisch läßt sich die Grundstruktur der Modelldynamik folgendermaßen illustrieren; + und – Zeichen deuten den positiven bzw. negativen kausalen Einfluß an:



## Simulationsergebnisse

- PT Wachstum  $\rightarrow$  Wachstum der Warteschleife  $\rightarrow$  PT Wachstum
- PT Wachstum  $\rightarrow$  verstärkte Konflikte  $\rightarrow$  PT Wachstum

Der Wachstumsprozeß führt zu einem stark wachsenden Finanzbedarf. Daher können zwei Wachstumsphasen unterschieden werden: Eine erste Phase, in welcher der Finanzbedarf durch Wachstum des Bruttosozialproduktes finanziert wird, und eine zweite Phase, in welcher der Finanzbedarf durch Schulden finanziert wird. Dies führt schließlich zur Aktivierung der Strukturbruchfunktion.

*Empirische Evidenz*

Der Zerfall Jugoslawiens kann zweifellos als ein Zusammenbruch einer Hierarchieebene interpretiert werden: Die Bundesrepublik ist in ihre Einzelteile zerfallen. Dieser Prozeß ist durch Personen vorangetrieben worden, die als Karriereaspiranten mit einem hohen revolutionären Potential beschrieben werden können: z.B. war Franjo Tudjmann in der Tito Ära wegen sogenannter nationalistischer Agitation im Gefängnis (Djuric, Bengtsch, 1992). Es gibt jedoch noch weitergehende qualitative Analogien: so sind in der Verfassung von 1974 Regionen wie dem Kosovo oder der Vojvodina weitgehende Autonomierechte zugesprochen worden (Meier, 1999). Dies kann als PT Aufteilung interpretiert werden, in der Karriereaspiranten mit einem eigenen PT befriedigt werden können. Auch die Unterscheidung zweier Wachstumsphasen der PTs hat sich in Jugoslawien beobachten lassen. Die relativ erfolgreichen 60er Jahre, in denen der Herrschaftsbedarf durch ein starkes Wachstum des Bruttosozialproduktes finanziert werden konnte, und die 80er Jahre, die durch stark steigende Schulden charakterisiert sind. Wenngleich das Modell nicht im Hinblick auf die Ereignisse in Jugoslawien entwickelt worden ist, so werden doch die Modellannahmen durch diese Ereignisse bestätigt.

#### 4. Ein theoretischer Rahmen zur Modellintegration

Im ehemaligen Jugoslawien haben sich sowohl Prozesse ethnischer Mobilisierung als auch ein Hierarchieverfall beobachten lassen. Empirie legt also nahe, daß beide Prozesse zusammenhängen. Es bleibt jedoch zu klären, welche Mechanismen beide Prozesse miteinander verknüpfen.

In dem Modell ethnischer Mobilisierung sind die ethnischen Appelle als externe Faktoren gegeben, ohne das spezifiziert wird, wo diese Appelle herkommen. Ebenso wenig werden die Gründe für ihr Auftreten geklärt. Auf der anderen Seite wird in dem Modell des Hierarchieverfalls keine Angabe über die Grenzlinien der Kompetenzfelder gemacht. Es können damit keine Bedingungen für den Erfolg von Operationen der Pts angegeben werden. Insofern könne beide Modelle als komplementär angesehen werden.

Da jedoch beide Modelle »stylised facts« (Heine et al. 2005, Küppers, Lennhard, 2005) beschreiben, bleibt zu fragen, inwiefern sie miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Das empirische Beispiel Jugoslawiens kann hier eben nicht als Vergleichsmaßstab dienen. Da »stylised facts« jedoch Proto-Theorien des Alltagswissens entnommen sind, liegt der Versuch nahe, die theoretischen Strukturen zu identifizieren, die sich hinter »stylised facts« verbergen. Diese theoretischen Strukturen kön-

nen dann in einem zweiten Schritt miteinander in Beziehung gesetzt werden, was wiederum ermöglicht, auch die Modelle anhand dieses theoretischen Vergleichsmaßstabes in Beziehung zu setzen. Dies soll im folgenden ausgearbeitet werden.

#### 4.1. Entscheidungszentren und Massenphänomene

In einem ersten Schritt lassen sich die Modelle danach unterscheiden, wie die Prozesse, welche sie reflektieren, generiert werden. Soziale Ereignisse können einerseits die Summe einzelner Ereignisse und Handlungen sein, also als Massenphänomene auftreten, oder durch Entscheidungszentren veranlaßt sein (Müller, 1985). Entscheidungszentren seien dabei als soziale Einheiten definiert, die einen hohen Grad an Einflußkonzentration aufweisen (Lanski, 1966). Diese Einflußkonzentration läßt sich an dem Verhältnis spezifischer Reaktionen zur Zahl der Akteure, welche diese Reaktionen hervorrufen, ablesen. Beispiele sind etwa Kriege oder der Bau von Autobahnen (Müller, 1985). Hier lassen sich wenige Akteure identifizieren, deren Entscheidungen weitreichende Handlungsfolgen aufweisen. Dagegen läßt sich beispielsweise bei Staus infolge hohen Verkehrsaufkommens solche Einflußkonzentrationen in der Regel nicht aufweisen. Hier handelt es sich um eine Massenerscheinung. Ein anderes Beispiel für Massenerscheinungen ist die Entstehung und Verteilung von Sprachräumen. Prinzipiell können daher soziale Daten als aus zwei Elementen zusammengesetzt angesehen werden:

$$Y = Y_{DC} + Y_{MASS} \quad (4)$$

Dabei steht DC für Entscheidungszentrum (decision centre) und Mass für Massenerscheinung. In Bezug auf die Modelle führt diese Unterscheidung zu folgender Klassifizierung:

- In dem Modell ethnischer Mobilisierung ist keine Einflußkonzentration implementiert. Der Grad der ethnischen Mobilisierung der Agenten hängt zwar von den Appellen ab, deren Quelle ist jedoch nicht angegeben. Damit konzentriert sich das Modell auf die Beschreibung eines Massenphänomens: der ethnischen Mobilisierung.
- Andererseits konzentriert sich das Modell des Hierarchieverfalls auf die Untersuchung hierarchischer Operationsmechanismen, während Massenphänomene lediglich über den Begriff des Kompetenzfeldes angedeutet werden. Damit ist das Modell im wesentlichen ein Modell der Operationen von Entscheidungszentren.

Als ein erstes Zwischenresultat lassen sich beide Modelle also dahingehend unterscheiden, daß das eine Modell Massenphänomene abbildet, während sich das andere als Modell von Entscheidungszentren charakterisieren läßt. Zu fragen bleibt jedoch, wie Massenphänomene und Entscheidungszentren zusammenhängen. Zweifellos haben viele Operationen von Entscheidungszentren keine Massenerscheinungen zur Folge. Umgekehrt hat z.B. das Massenphänomen des Rauchens erst in der letzten Dekade Operationen von Entscheidungszentren veranlaßt. Es muß daher die Frage nach den kausalen Mechanismen beantwortet werden, welche Massenphänomene und Operationen von Entscheidungszentren verbinden.

#### 4.2. Institutionen und Positionen

Einerseits dient ethnische Identität der Orientierung im sozialen Raum. Damit verweist Ethnizität auf das Rollenmodell des Homo Sociologicus (Darendorf, 1953). Prozesse ethnischer Mobilisierung können damit als Mechanismus der Bestärkung einer sozialen Institution charakterisiert werden (Durkheim, 1961, 1973). Wenngleich hier nicht der Raum für eine umfassende Darstellung der Theorie sozialer Institutionen ist (vgl. z.B. Schülein, 1987, Esser, 2000), kann festgehalten werden, daß über soziale Institutionen als soziale Orientierungsmuster individuellen Verhaltens Gesellschaft sich in einzelnen Individuen verankert. Parsons (1937) folgend, lassen sich Institutionen als nicht vertragliche Vorbedingungen des Sozialvertrages ansehen, insofern als sie stabile Verhaltensmuster erzeugen. Menschen können ihre individuelle Identität formen, indem Ethnizität ihnen ein Rollenmuster bereitstellt (Goffman, 1969). Dabei dient dieses Muster der Regulierung sozialer Beziehungen durch einen Maßstab zur Inklusion und Exklusion.

Hierarchisch organisierte Entscheidungszentren, wie sie in dem Modell des Hierarchiezerfalles untersucht werden, können hingegen als formale Organisationen charakterisiert werden (vgl. Drepper, 2003, Mayntz, Scharpf, 1995). Zentrale Größe zur Regulierung sozialer Beziehungen in und zwischen Organisationen ist die Mitgliedschaftsbeziehung (Luhmann, 1964). Individuen können Mitglied oder nicht Mitglied einer Organisation sein. Dies erlaubt eine Unterscheidung von offiziellen Funktionen, die innerhalb der Organisation wahrgenommen werden, und einer Privatsphäre außerhalb der Tätigkeit in einer Organisation. Nach Peter Blau (1977) ist die Unterscheidung von Mitgliedschaft und nicht Mitgliedschaft eine Verteilung von Individuen entlang sozialer Positionen. Indem Individuen eine Position in der Organisation einnehmen, sind Sie Mitglied dieser Organisation. Damit lassen sich Positionen von reinen Interaktionen unterscheiden. Positionen können zu unterschiedlichen Zeiten von unterschiedlichen Personen eingenommen werden. Damit tritt Gesellschaft einzelnen Individuen gegenüber. Die Relation von Personen und

Positionen steht jedoch im Mittelpunkt des Modells des Hierarchiezerfalls. Damit läßt sich dieser Begriff als theoretischer Ausgangspunkt dieses Modell identifizieren.

Zusammenfassend läßt sich festhalten:

- a) konstitutiv für die Kennzeichnung von PTs als formale Organisationen, welche die Operationsmechanismen von Entscheidungszentren darstellen, ist der Begriff der Position.
- b) Die Massenerscheinung ethnischer Identität läßt sich hingegen als soziale Institution kennzeichnen.

#### 4.3. die theoretische Verbindungslinie

Über diese beiden Kategorien lassen sich nun die beiden Modelle kausal aufeinander beziehen. Damit dienen die Modelle auch einer Integration unterschiedlicher Dimensionen sozialwissenschaftlicher Theoriebildung.

- 1) der Einfluß des Hierarchiezerfalls auf Prozesse ethnischer Mobilisierung  
Es ist eine plausible und empirisch zweifellos bestätigte Annahme, daß die ethnische Propaganda im ehemaligen Jugoslawien von Entscheidungszentren ausging. In dem Modell ethnischer Mobilisierung sind die Appelle hingegen als externer Faktor gegeben. Ohne diese Appelle sinkt jedoch in dem Modell der Grad ethnischer Mobilisierung auf 0. Sie sind also von zentrale Bedeutung. Das Modell des Hierarchiezerfalls stellt nun eine Erklärung für deren Auftreten bereit: Die Frequenz ethnischer Appelle kann durch die Länge der Warteschleife für Karriereaspiranten erklärt werden. Dies bietet eine Erklärung für die ethnische Mobilisierung in der ökonomischen Krise Ende der 80er Jahre.
- 2) Der Einfluß ethnischer Mobilisierung auf Hierarchiezerfall  
Als eine notwendige Bedingung für die Operationen von PTs ist die Existenz eines Kompetenzfeldes herausgestellt worden. Die Spezifikation dieser Kompetenzfelder ist in dem Modell jedoch offen gelassen. Um als kompetent angesehen zu werden, muß ein PT die Definitionshoheit über ein spezifisches Thema besitzen. Dies ist besonders dann bedeutend, wenn diese auf soziale Institutionen verweist. Der Verweis auf ethnische Identitäten stellt eine solche Institution dar. Der Begriff des Kompetenzfeldes bezieht damit Operationen von Entscheidungszentren auf institutionell verankerte Massenphänomene. Dies trägt zu einer Erklärung bei, warum in der ökonomischen Krise politische Karriereaspiranten gerade mit ethnischer Propaganda erfolgreich waren.

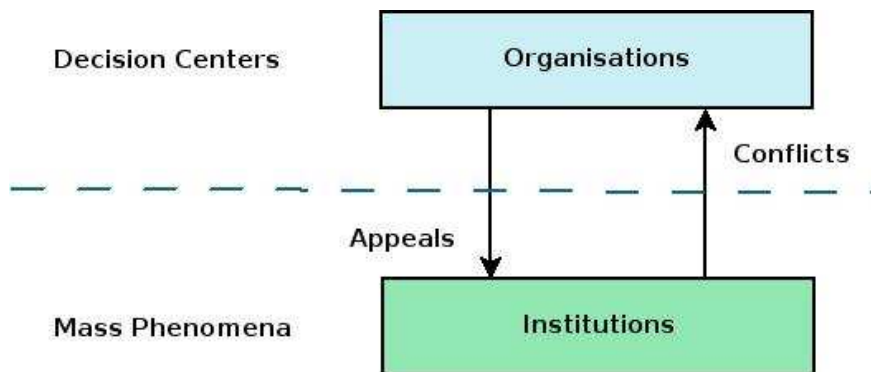


Diese gegenseitige Einfluß läßt sich zusammenfassen mit der Metapher von Schlüssel und Schloß beschreiben:

Da formale Organisationen in gesellschaftlichen Entscheidungszentren diejenigen Instanzen sind, welche z.B. ethnische Propaganda organisieren, bzw. Mobilisierungsprozesse auslösen können, stellen sie quasi den Schlüssel dar, um soziale Institutionen zu aktivieren. Dies wird in dem Modell ethnischer Mobilisierung auch dadurch reflektiert, daß der Grad der ethnischen Mobilisierung in der Abwesenheit von Appellen bis auf 0 abnimmt. Die Metapher des Schlüssels soll hierbei andeuten, daß Organisationen in diesem Prozeß eine aktive Rolle spielen; sie stellen gesellschaftliche Akteure dar.

Umgekehrt stellt eine soziale Institution wie ethnische Identität ein potentiell Kompetenzfeld für formale Organisationen in gesellschaftlichen Entscheidungszentren dar. Dies wird in dem Modell als eine Existenzbedingung der PTs angenommen. Damit sind sie gewissermaßen das Schloß für erfolgreiches Operieren von Organisationen. Wenn die Versuche, ein Kompetenzfeld zu definieren, nicht an soziale Institutionen anschließen, sind deren Operationen einem hohen Risiko eines Fehlschlages ausgesetzt. Der Zugang zu den Massen bleibt ihnen dann verschlossen; der Schlüssel, also z.B. in dem untersuchten Modell Appelle, paßt dann quasi nicht zum Schloß. Die Metapher des Schlosses soll hier andeuten, daß soziale Institutionen anderes als Organisationen keinen gesellschaftlichen Akteur darstellen; sie übernehmen den passiven Part in der wechselseitigen Abhängigkeit von Institutionen und Organisationen.

Mit diesem theoretischen Rahmen läßt sich nun genauer angeben, wie das Verhalten der beiden Modelle ineinandergreift. Dies läßt sich in der folgenden Graphik illustrieren:



Organisationen auf der Ebene gesellschaftlicher Entscheidungszentren verfügen über die organisatorische Fähigkeit, Appelle auszusenden. Diese Appelle sind dann

besonders erfolgreich, wenn sie gesellschaftliche Institutionen ansprechen. Die Notwendigkeit hierfür ist dadurch gegeben, daß sie ein Kompetenzfeld definieren müssen. Ein Kompetenzfeld ist eine notwendige Bedingung, um Positionen generieren zu können, welche das reibungsloses Funktionieren von PTs garantieren. Die Frequenz der Appelle ist dabei insbesondere von der Länge der Warteschleife abhängig. Eine Überfüllung der Warteschleife kann als Ursache verstärkter Appelle angesehen werden, da sich Karriereaspiranten davon Vorteile versprechen können, wenn sie mit diesen Appellen identifiziert werden. Andererseits kann gerade der Erfolg dieser Appelle die Rückwirkung haben, zwischen den Organisationen auf der Ebene gesellschaftlicher Entscheidungszentren Konflikte auszulösen, da diese sich in einem Wettbewerb um gesellschaftlichen Einfluß, d.h. in einem Wettbewerb um potentielle Klienten ihrer Kompetenzfelder befinden. Konflikte wiederum sind in dem Modell des Hierarchiezerfalls eine Eingangsgröße der Strukturbruch-Registerfunktion, welche die Stabilität, bzw. Instabilität des PT Systems determiniert.

#### 4.4. Epistemologische Implikationen

Zum Abschluß sollen noch einige Betrachtungen angestellt werden, welche epistemologischen Schlußfolgerungen aus dieser Modellintegration zu ziehen sind, bzw. welche epistemologische Position diese Überlegungen voraussetzen. Insbesondere werfen sie ein Licht auf das Verhältnis von Kultur und Politik.

Cedermann (2001) unterscheidet drei Ansätze, um das Verhältnis von Kultur und Politik zu beschreiben: einen essentialistischen, einen instrumentalistisch-konstruktivistischen und einen begrenzt-konstruktivistischen Ansatz. Der essentialistische Ansatz betont die Bedeutung des kulturellen Rohmaterials. Ethnizität wird damit als gegeben angesehen und politische Identitäten werden als zwangsläufige Folge dessen angesehen. Kultur ist hier eine unabhängige Variable. Der instrumentalistisch-konstruktivistische Ansatz dagegen sieht Politik als entscheidend an. Hier wird ethnische Identitätsbildung als Folge einer bewußten und weitgehend willkürlichen Manipulation kultureller Symbole verstanden. Im Rahmen eines begrenzt-konstruktivistischen Ansatzes wird die Relation von Kultur und Politik als eine komplexe Rückkoppelungsschleife betrachtet. Politische Akteure können kulturelle Identitäten formen, sind dabei aber im Unterschied zu dem instrumentalistisch-konstruktivistischen Ansatz in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt. Sie müssen sich auf historische Begebenheiten beziehen.

Die Integration der beiden Modelle stellt eine derartige Rückkoppelungsschleife dar, wie sie der begrenzt konstruktivistische Ansatz postuliert, indem hier konkrete Mechanismen (Mayntz, 2004, Bunge, 2004) der Rückkoppelung angegeben werden. Einerseits ist Ethnizität in dem Modell ethnischer Mobilisierung eine vorgegebene

Größe, d.h. hier ist die Handlungsfreiheit politischer Akteure eingeschränkt. Dennoch ist der Grad ethnischer Mobilisierung abhängig von politischen Akteuren, d.h. hier sind Möglichkeiten bewußter Manipulation durch politische Akteure gegeben. Deren Verhalten wird in dem Modell hierarchischer Operationsmechanismen untersucht, insbesondere indem PTs ein Kompetenzfeld definieren müssen. Hier ist eine konstruktivistische Perspektive gegeben. Doch auch diese ist dadurch eingeschränkt, daß der Erfolg in der Definition von Kompetenzfeldern davon abhängig ist, ob diese eine soziale Institution ansprechen. Institutionen können als das kulturelle Rohmaterial angesehen werden. Damit legt dieser Modellvergleich eine begrenzt-konstruktivistische Perspektive nahe.

## 5. Ausblick und Schlußfolgerungen

Selbstverständlich können die hier entwickelten Überlegungen weder den theoretischen noch den empirischen Hintergrund erschöpfend ausleuchten. Sie ermöglichen jedoch einerseits sowohl eine methodische und theoretische Klärung der Ausgangsfrage, inwiefern sich beide Modelle komplementär zueinander verhalten, als auch andererseits eine Integration unterschiedlicher Erklärungsansätze für das konkrete empirische Phänomen der Kriege im ehemaligen Jugoslawien.

- 1) Bedingung dieses Modellvergleich war, die theoretischen Hintergrundannahmen der Proto-Theorien, die in »stylised facts« zu finden sind, zu benennen. Damit konnte ein theoretischer Maßstab entwickelt werden, nach dem beide Modelle miteinander verglichen werden konnten. Die theoretischen Überlegungen stellen damit ein Werkzeug dar, um zwei Modelle anscheinend völlig unterschiedlicher Gegenstandsbereiche in Beziehung zu setzen. Damit kann der Nutzen von Theorie für die Methodologie des Modellvergleiches demonstriert werden.
- 2) Andererseits ist umgekehrt auch der Modellvergleich ein nützliches Instrument der Theoriebildung, indem diese Methode einen theoretischen Diskurs ermöglicht. Durch den Modellvergleich wird damit ein Theorievergleich ermöglicht, der oft an der sehr unterschiedlichen Sprache unterschiedlicher Theoriebereiche scheitert. Hier ist also der Nutzen von Methodologie für die Theoriebildung angedeutet.
- 3) Schließlich kann so ein erster Schritt zu einer Integration der unterschiedlichen Erklärungsansätze der Ereignisse in Jugoslawien geleistet werden, die alle bedeutsame Aspekte beleuchten. Zwar bleibt die Internationale Situation zu Beginn der 90er Jahre hier ausgeklammert; die anderen Erklärungsansätze lassen sich jedoch in diesem Rahmen wiederfinden:

Die bewußten Aktivitäten politischer Akteure lassen sich aus dem Modell des Hierarchiezufalles ableiten. In diesem Modell erscheint dies als Aktivität von Karriereaspiranten, die dann in besonderem Maße zu beobachten sein sollte, wenn die Warteschleife überfüllt ist und unter prekären ökonomischen Bedingungen keine weiteren Positionen mehr generiert werden können. Daß die Karriereaspiranten gerade ethnische Identitäten mobilisieren, erklärt sich aus dem anderen Modell; hier werden die kulturellen Bedingungen für eine erfolgreiche Definition von Kompetenzfeldern dargelegt.

Die hier entwickelten Überlegungen legen schließlich nahe, daß ethnische Mobilisierung durchaus der Bestärkung einer sozialen Institution dient. Dies impliziert jedoch, daß der Krieg im ehemaligen Jugoslawien sozial nicht vollkommen dysfunktional war, sondern im Zuge dessen soziale Ordnung aus einer anomischen Situation heraus entstanden ist. Tatsächlich kann die Hyperinflation von 1989 als ein Indikator eines massiven Vertrauensverlustes in die bestehende politische und ökonomische Ordnung, d.h. als Indikator einer anomischen Situation angesehen werden. Diese kann durch den Bezug auf soziale Institutionen, wie ethnische Identitäten, aufgelöst werden. Friede und soziale Stabilität sind analytisch distinkte Kategorien.

Tatsächlich wird damit auch ein Schlaglicht geworfen auf die unterschiedliche jüngere Vergangenheit von Staaten wie Kroatien oder Slowenien einerseits und Bosnien-Herzegowina andererseits. Während erstere relativ stabile Staaten sind, wird die Situation in Bosnien-Herzegowina auch als »kalter Frieden« bezeichnet. Im Fall Sloweniens oder Kroatiens ist nun ein Bezug zu institutionell verankerten Identitäten vorhanden. Dagegen ist der Staat Bosnien-Herzegowina von internationalen Organisationen bei den Verhandlungen von Dayton ohne Bezug auf soziale Institutionen geschaffen worden, was Karriereaspiranten eine permanente Blockade politischer Prozesse ermöglicht, indem sie ethnische Identitäten mobilisieren.

## Literatur

- Axelrod, R. (1995) »A model of the emergence of new political actors«, in: Gilbert, N./Conte, R. (Hg.) *Artificial Societies*, London.
- Axelrod, R. (1997) *The Complexity of Cooperation: Agent-based Models of Competition and Collaboration*, Princeton.
- Blau, P. (1977) »A Macrosociological Theory of Social Structure«, *American Journal of Sociology* 83.
- Bremer, Th. (1999) »Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien«, in: Melic, D. (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Opladen.
- Bunge, M. (2004) »How does it work? The search for explanatory mechanisms«, *Philosophy of the Social Sciences*, Vol. 34.

- Calic, M. (1995) *Der Krieg in Bosnien-Herzegowina: Ursachen, Konfliktstrukturen, Internationale Lösungsversuche*, Frankfurt a.M.
- Cedermann, L. (1997) *Emergent actors in world politics: how states and nations develop and dissolve*, Princeton.
- Cedermann, L. (2001) »Nationalism and Bounded Integration: What it would take to construct a European Demos«, *European Journal of International Relations*, Vol. 7.
- Cedermann, L./Weidemann, N. (2005) »GeoContest: Modelling strategic Competition in Geopolitical Systems«, in: Troitzsch, K.G. (Hg.) *Representing Social Reality. Pre-Proceedings of the Third Conference of the European Social Simulation Association*, Koblenz.
- Cioffi-Revilla, C./Gotts, N. (2003) »Comparative Analysis of agent-based Social Simulations: GeoSim and FEARLUS models«, *Journal of Artificial Societies and Social Simulation*, Vol. 6.
- Colovic, I. (1994) »Die Erneuerung des Vergangenen«, in: Stefanov, N./Werz, M. (Hg.) *Bosnien und Europa: Die Ethnisierung der Gesellschaft*, Frankfurt a.M.
- Colovic, I. (1999) »Symbolfiguren des Krieges. Zur politischen Folklore der Serben«, in: Melic, D. (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Opladen.
- Cudic, S. (2001) *Multikulturalität und Multikulturalismus in Bosnien-Herzegowina*, Frankfurt a.M.
- Darendorf, R. (1953) *Homo Sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle*, Opladen.
- Djekovic, L. (1992) »Der kurze Atem der Selbstverwaltung: Eine Volkswirtschaft zwischen Dauerkrise und gescheiterten Reformen«, in: Furkes, J./Schlarp K.H. (Hg.) *Jugoslawien: Ein Staat zerfällt*, Hamburg.
- Djurić, R./Bensch, B. (1992) *Der Zerfall Jugoslawiens*, Berlin.
- Drepper, T. (2003) *Organisation der Gesellschaft*, Wiesbaden.
- Durkheim, E. (1961/1895) *Regeln der soziologischen Methode*, Neuwied.
- Durkheim, E. (1973/1922) *Erziehung, Moral und Gesellschaft*, Neuwied.
- Esser, H. (2000) *Soziologie: Spezielle Grundlagen Bd. 5*, Frankfurt a.M.
- Gilbert, N./Troitzsch, K.G. (1999) *Simulation for the Social Scientist*.
- Goffman, E. (1969) *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, München.
- Hales, D./Rouchier, J./Edmonds, B. (2003) »Model-to-Model Analysis«, *Journal for Artificial Societies and Social Simulation*, Vol. 6.
- Hammond, R. (2000) »Endogenous Transition Dynamics in Corruption: An Agent-Based Computer Model«, *Center on Social and Economic Dynamics working paper*.
- Heine, B./Meyer, M./Strangfeld, O. (2005) »Stylised Facts and the Contribution of Simulation to Economic Analysis of Budgeting«, *Journal for Artificial Societies and Social Simulation*, Vol. 8.
- Katicic, R. (1999) »Jugoslawien im Lichte seiner Sprachen«, in: Melic, D. (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Opladen.
- Küppers, G./Lennard, J. (2005) »Validation of Simulation: Patterns in the Social and Natural Sciences«, *Journal for Artificial Societies and Social Simulation*, Vol. 8.
- Lampe, J. (1996) *Yugoslavia as History: Twice there was a country*, Cambridge.
- Lenski, G. (1966) *Power and Privilege*, New York.
- Luhmann, N. (1964) *Funktionen und Folgen formaler Organisationen*, Berlin.
- Lutz, D. (Ed.) (2000) *Der Krieg im Kosovo und das Versagen der Politik*, Baden-Baden.
- Mayntz, R./Scharpf, F. (Hg.) (1995) *Gesellschaftliche Selbstregulierung und politische Steuerung*, Frankfurt a.M.
- Mayntz, R. (2004) »Mechanisms in the Analysis of Social Macro-Phenomena«, *Philosophy of the Social Sciences*, Vol. 34.

- Meier, V. (1999) »Der Titostaat in der Krise. Jugoslawien nach 1966«, in: Melcic, D. (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Opladen.
- Moore, W. H./Jagers, K. (1990) »Deprivation, Mobilisation, and the State: A Synthetic Model of Rebellion«, *Journal of Developing Societies*, Vol. 6.
- Müller, N. (1985) »Real Structure Modelling: a methodology for the description of large-scale social units«, *Social Science Information*, Vol. 24.
- Müller, N. (1989) *Civilisation Dynamics Vol. I.*, Avebury.
- Müller, N. (1991) *Civilisation Dynamics Vol II*, Avebury.
- Melcic, D. (Hg.) (1999) *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Opladen.
- Oeter, S. (1999) »Völkerrechtliche Rahmenbedingungen und die Staatengemeinschaft«, in: Melcic (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg*, Opladen.
- Parsons, T. (1937) *The Structure of Social Action*, Glencoe.
- Roggeman, H. (1993) *Krieg und Frieden auf dem Balkan*, Berlin.
- Schieder, T. (1992) *Nationalismus und Nationalstaat. Studien zum nationalen Problem im modernen Europa*, Göttingen.
- Schüle, J. (1987) *Theorie der Institution*, Opladen.
- Silber, L./Little, A. (1997) *Yugoslavia: Death of a Nation*. New York.
- Smith, A. (1986) *The Ethnic Origins of Nation*, Oxford.
- Srblijinovic, A./Penzar, D./Rodik, P./Kardov, K. (2003) »An Agent-Based Model of Ethnic Mobilisation«, *Journal of Artificial Societies and Social Simulation*, Vol. 6.
- Sullis, W. (2004) »Archetypical dynamical systems and semantic frames in vertical and horizontal emergence«, *Emergence: Complexity & Organisation*, Vol. 6.
- Szayna, T. A. (Hg.) (2000) *Identifying Potential for Ethnic Conflict: Application of a Process Model*, Santa Monica.
- Tokic, S. (1994) »Ethnische Ideologie und Eroberungskrieg«, in: Stefanov, N./Werz, M. (Hg.) *Bosnien und Europa: Die Ethnisierung der Gesellschaft*, Frankfurt a.M.
- Trotha, T von (2006) »Perspektiven der politischen Soziologie«, *Soziologie* 35
- Woodward, S. (1995) *Balkan Tragedy: Chaos and Dissolution after the Cold War*, Washington D.C.
- Zanic, I. (1999) »Das politische Imaginarium der kroatischen Nationalgeschichte«, in: Melcic, D. (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*, Opladen.